

2. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Evangelium: Joh 1,29-34

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Johannes der Täufer legt im Johannesevangelium Zeugnis für Jesus ab. Im Gegensatz zu den anderen Evangelien, in denen er selbst ein großer Prophet ist, weist er hier nur auf Jesus hin als „Lamm Gottes“ und geistbegabten „Sohn Gottes“. Als dieser hat Jesus Teil am ewigen Sein Gottes, das aller Zeit vorausgeht und sie übersteigt.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die Ansprache Johannes des Täufers angesichts Jesus ist deutlich zweigeteilt. Die erneute Redeeinleitung in V. 32a markiert einen Einschnitt. Da Johannes schon redet, ist sie eigentlich unnötig. Man wird folgern dürfen, dass der Evangelist diese Täuferrede absichtsvoll in zwei Hälften geteilt hat. Während die Verse 30-31 die Worte des Täufers vom Vortag aufgreifen (Antwort auf die Frage nach dem Sinn seiner Taufe in V. 26-27), beziehen sich die Verse 32-34 auf die Identifikation Jesu als Geisttäufer aufgrund einer Vision, die Johannes während der – nicht direkt erzählten – Taufe Jesu zuteilwurde.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes.

In jener Zeit

- 29 sah Johannes der Täufer Jesus auf sich zukommen
und sagte: **Seht**, das Lamm Gottes,
das die Sünde der Welt hinwegnimmt!
- 30 **Er** ist es,
von dem ich gesagt habe: **Nach** mir kommt ein Mann,
der mir **voraus** ist, weil er **vor** mir war.
- 31 Auch **ich** kannte ihn nicht;
aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser,
damit **er** Israel offenbart wird.
- 32 Und Johannes bezeugte:
Ich sah, dass der Geist vom Himmel herabkam wie eine Taube
und auf ihm **blieb**.

33 Auch **ich** kannte ihn nicht;
aber **er**, der mich gesandt hat, mit **Wasser** zu taufen,
er hat mir gesagt: Auf wen du den **Geist** herabkommen
und auf ihm **bleiben** siehst,
der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft.

34 Und **ich** habe es gesehen
und bezeugt:
Dieser ist der Sohn Gottes.

Lektionar | 2019 © 2019 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Gemäß der theologischen Absicht des Evangelisten muss jeweils auf der Nennung Jesu und seiner Besonderheit ein Akzent liegen.

Nach der Aufforderung „Seht“ sollte ein Moment innegehalten werden, ebenso in der letzten Zeile nach „bezeugt“.

Der Unterschied zwischen dem Täufer und Jesus wird durch Nachher und Vorher und die Wasser- und Geisttaufe qualifiziert; von daher dort jeweils eine Betonung des Kontrasts.

Die jeweiligen Sinnabschnitte können mit einer ganz kleinen Pause im Vortrag verdeutlicht werden.

Am kräftigsten sollte die Stimme in V. 29 und 34 erklingen. Die Zwischenpassagen können in etwas verhaltener Stimmlage vorgetragen werden. Zu achten ist auch, worauf die jeweilige Argumentation zielt. Die fett gedruckten Worte helfen dabei; wo allerdings ohnehin natürlich betont wird, ist es nicht markiert, z. B. „Lamm Gottes“ (V. 29), „Wasser“ (V. 31), „offenbart“ (V. 31).

d. Besondere Vorleseform

Der Text kann rollenverteilt gelesen werden:

ErzählerIn,

Johannes der Täufer in direkter Rede,

im Zitat Johannes des Täufers die Gottesstimme in direkter Rede: Auf wen du den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der mit dem Heiligen Geist tauft (V. 33cd).

3. Textauslegung

Der Abschnitt steht im Zusammenhang mit dem vorhergehenden Täuferzeugnis in Joh 1,19-28.

Nun in V. 29 tritt derjenige auf, über den in V. 26-27 Johannes der Täufer in verhüllter Art gesprochen hat. Johannes scheint ihn zu kennen und gibt ihm den Titel: „Lamm Gottes“.

Diese Bezeichnung erinnert vor allem an Jes 52,13-53,12, das vierte Gottesknechtslied. Dort wird vom Gottesknecht gesprochen, der sich wie ein Schaf zur Schlachtbank führen lässt und wie ein Lamm vor seinem Scherer verstummt. Außerdem wird von ihm gesagt, dass er „unsere Sünden“ getragen hat bzw. er wegen „der Sünden der Vielen“ dahingegeben wurde.

Auch eine Anspielung an das Paschalamm scheint möglich, stirbt Jesus im Johannesevangelium ja zur Zeit der Schlachtung der Paschalämmer im Tempel. So bezieht sich dieser Heilstitel „Lamm Gottes“ auf den gewaltsamen Tod Jesu.

In der Rede des Täufers ist vorausgesetzt – und in den Versen 30-34 wird ja auch von diesem Erlebnis berichtet –, dass er in einem früheren Erlebnis erfahren hat, wer und was Jesus ist. Zu wem spricht er hier? Nachdem die Jerusalemer Abgesandten im vorausgehenden Abschnitt wieder abgezogen sind, kann man an die Täuferjünger, die ab 1,35 in Erscheinung treten, denken. Möglich ist aber auch, dass der Autor die Täuferrede an seine Zeitgenossen richtet, für die er sein Evangelium schreibt. Ihnen soll klar werden, in welchem Verhältnis der Täufer zu Jesus stand und wie Jesus anhand des Täuferzeugnisses einzuschätzen ist. Das erfolgte auch in Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Täuferanhängern, die es neben der Jesusbewegung noch gab (vgl. auch das Zeugnis der Apostelgeschichte).

Die Aussage in V. 30 vom „nach ihm Kommenden“ erweckt die Vorstellung, dass Jesus zeitlich nach dem Täufer aufgetreten ist. So erzählen es auch die anderen Evangelien (vgl. Mk 1,14; Mt 3,11). Das vierte Evangelium weiß davon, lässt Jesus aber dennoch zeitgleich mit dem Täufer wirken. Die Rangverhältnisse werden geklärt durch die Aussage „der mir voraus ist“: Derjenige, der nach Johannes kommt, steht im Rang über ihm. Die Begründung „weil er vor mir war“ beinhaltet, so ist aus 1,15 zu schließen, eine Präexistenzaussage, d. h. dessen Sein vor aller Zeit. Das zweimalige „ich kannte ihn nicht“ zielt weniger auf ein persönliches „Nicht-Kennen“ als darauf, dass Johannes der Täufer früher Jesus in seinem eigentlichen Wesen nicht erkennen konnte. Wie sich diese Täufer-Unkenntnis schließlich in Erkenntnis umgewandelt hat, beschreiben dann die Verse 32-34. Etwas merkwürdig ist die Bemerkung, dass Jesus durch die johanneische Wassertaufe in Israel bekannt gemacht werden soll. Dabei bleibt unklar, ob das Offenbarwerden Jesu durch die Johannestaufe allgemein oder speziell durch die Taufe Jesu erfolgen soll. Am ehesten lässt es sich vielleicht so deuten, dass die Aufmerksamkeit, die Johannes mit seinem Taufen und seiner Verkündigung im Volk Israel genießt, ihm die Gelegenheit gibt, auf Jesus als Höheren hinzuweisen (vgl. auch den Prolog Joh 1,1-18, in dem Johannes auch „nur“ der Hinweiser auf Jesus ist).

Mit V. 32 setzt der zweite Redegang des Täufers ein, der nun beschreibt, wie er sein Wissen erlangt hat. Was fehlt, ist der eigentliche Taufbericht wie in den anderen Evangelien. Er erfolgt indirekt durch die Angaben des Täufers. Es ist entweder anzunehmen, dass der Evangelist und seine Adressat(inn)en die Tradition aus den anderen Evangelien kannten, oder Johannes der Täufer hatte viel Ansehen bei den Angesprochenen und wurde vom Verfasser vom eigenständigen Verkünder zum wichtigen Zeugen heruntergestuft. Das Kommen des Geistes auf Jesus sieht hier nicht dieser selbst, sondern Johannes. Durch dieses Herabkommen des Geistes erkannte der Täufer, wen er in Jesus vor sich hatte. Dieser Geistempfang wird aber nicht dezidiert mit der Taufe Jesu verbunden. Lediglich die Wassertaufe, die Johannes offenbar an Jesus vornahm, wird zum Geistempfang und zur Geisttaufe Jesu in einen – nicht näher erläuterten – Zusammenhang gebracht. Abgeschlossen wird die Passage durch die nochmalige Bekräftigung der Zeugenfunktion des Täufers. Seine historische Aufgabe besteht hiernach darin, Jesus als den Sohn Gottes bekannt zu machen. Es ist bemerkenswert, dass die Anrede Gottes an Jesus in der Tauftradition der anderen, älteren Evangelien – „du bist/dieser ist mein geliebter Sohn“ – im Johannes-evangelium zum Täuferwort an seine Zeitgenossen wird.

Dr. Veronika Burz-Tropper